Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 684. Abend-Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 30. September 1887.

Der Mißbrauch geistiger Getränke.

Berlin, 29. September.

Im Laufe des scheidenden Monats hat in Zürich eine Versammlung getagt, die sich mit den Mitteln, dem Mißbrauch geistiger Getränke entgegenzuwirken, beschäftigt hat. Der humane Zweck solcher Vereinigungen verdient Beachtung und Sympathie; an den Mitteln, welche vorgeschlagen werden, muß man jederzeit die schärfste Kritik üben. Auch in Zürich sind recht unzweckmäßige Worte gesprochen worden; es könnte kaum etwas Nachtheiligeres erdacht werden, als eine radicale Temperenzbewegung, welche sich auch gegen Wein und Bier richtet, nach Deutschland zu übertragen.

Eine objective Würdigung der bei uns bestehenden Zustände wird immer zu dem Resultate gelangen, daß bei uns Hunderttausende täglich ein gewisses Quantum Branntwein verzehren, ohne daß ihnen dasselbe an Leib oder Seele schadet. Es führt sie weder dem Siechthum und dem Delirium noch der Verarmnng und dem Verbrechen in die Arme. Es ist ihnen bei schwerer Arbeit ein nothwendiges Mittel der Stärkung und Erquickung, nothwendig nicht im Sinne des Physiologen, der die Entbehrlichkeit jedes geistigen Getränkes nachzuweisen vermag, aber nothwendig im Sinne des Volkswirths, der bei Beurtheilung des Verbrauches Sitte und Gewohnheit als wesentliche Elemente in Betracht zieht. Der Mißbrauch der geistigen Getränke ist leider weit verbreitet, und ich würde es für einen Fehler halten, wenn man auf freisinniger Seite sich gegen diesen Mißstand gewaltsam verblenden wollte. Allein der Mißbrauch bleibt immer die Ausnahme und der zulässige unanstößliche Gebrauch die Regel. Eine Agitation, die sich nicht darauf beschränken wollte, dem Mißbrauch entgegen zu wirken, sondern sich bemühte, die Volkssitten zu ändern, würde sich selbst die Spitze abbrechen.

Das wirksamste Mittel, das Böse einzuschränken, wird immer sein, wenn man das Gute stärkt. Mit allen großen Worten wird man dem Branntwein niemals so viel Abbruch thun, als mit der Verbreitung anderer empfehlenswertherer Genußmittel, welche dieselben guten Dienste leisten und dabei nicht dieselben bösen Folgen haben. Häufig genug trinkt Jemand Branntwein nur aus dem Grunde, weil er ein anderes Getränk überhaupt nicht zur Stelle hat oder es sich wenigstens nicht mit gleicher Bequemlichkeit verschaffen kann. Man kann dem Manne, dessen einziges Genußmittel der Branntwein ist, nicht zumuthen, auf dasselbe zu verzichten, wenn man ihm nicht einen Ersatz bietet.

Indessen mag ich denen, welche mit vollem Zutrauen an die Erfüllung der Mission gehen, den Branntwein zu verdrängen, die Lust an dieser Aufgabe nicht verleiden. Nur Eines ist mit Entschiedenheit zu betonen: wer ganz und gar von der humanitären Seite der Sache erfüllt ist, der soll dieselbe nicht mit anderen Bestrebungen in eine unnatürliche Verbindung bringen. Diese humanitären Bestrebungen haben mit dem fiscalischen Bedürfnisse des Staates nicht das Geringste zu thun. Der Branntweinpest entgegenarbeiten, zugleich die Kassen des Staates füllen und womöglich auch noch dem nothleidenden Gewerbe der Brenner auf die Beine helfen, das sind Dinge, die sich durchaus nicht miteinander in Verbindung bringen lassen. So einträglich ist die Tugend der Nüchternheit nicht, daß sie nebenher noch Millionen abwirft. Die Mäßigkeitsbestrebungen werden nur dann einen Erfolg haben, wenn sie sich um keinen Preis für den Dienst eines politischen Interesses werben lassen.

Politische Uebersicht.

Breslau, 30, September.

Kürzlich meldete die Kr.-Ztg., daß auf Veranlassung des deutschen auswärtigen Amtes 500 Gewehre mit Munition nach Südwest-Afrika geschickt wurden, mit denen die Hereros bewaffnet werden sollten, um sich der unaufhörlichen Angriffe der Hottentotten zu erwehren. Da die deutsche Schutzherrschaft bisher dort nur in der Person des Reichscommissars, sonst aber durch kein anderes Zeichen der Macht zum Ausdruck kam, so hatten die Hottentotten freies Spiel, und nicht nur die Pferde des deutschen Reichscommissars waren bereits von ihnen weggenommen worden, sondern dieser letztere selbst sollte nach Ansicht von Missionaren in dortiger Gegend Gefahr laufen, von den Nama-Häuptlingen weggeführt zu werden. Auf diese Zustände offenbar bezieht sich folgende seltsame „Erklärung" des deutschen Schutzbefohlenen Kamaherero, welche nach einer Meldung des „Reut. Bur." aus Capstadt die dortige „Cape Times" veröffentlicht:

„Da es zu meiner Kenntniß gelangt ist, daß gewisse Personen die Nachricht in der Cap-Colonie und anderen Theilen der Welt verbreiten, ich habe die deutsche Regierung gebeten, mich vor meinen Feinden zu beschützen, da ich dieses selbst nicht könne, und daß ich mein Land der deutschen Regierung abgetreten habe wegen des besagten Schutzes, so erkläre ich, Kamaherero, oberster Häuptling von Damaraland, auf besonderen Wunsch meines Volkes feierlich und öffentlich allen Nationen der Welt, daß ich alle diese Behauptungen auf's Entschiedenste in Abrede stelle, und daß alle Urkunden in Händen von Agenten, die angeblich von mir gezeichnet und von einem Specialcommissar für auswärtige Angelegenheiten, Herrn Robert Lewis, gezeichnet sein sollen, falsch und ungesetzlich sind und von mir nicht anerkannt werden. Weiter halte ich mich, da ein gewisser Namagus mit mir im Kriege ist, nicht für verantwortlich für die durch die Wechselfälle des Krieges etwa entstehenden Verluste von Leben und Eigenthum von Europäern, welche in meinem Lande wohnen. Okahandje, 15. Juni 1887. Gez. Kamaherero, Oberster Häuptling von Damaraland, Zeugen: William Schoolmaster, J. Cain, C. T. Hammen."

Die deutschen Behörden in Capstadt halten diese Proclamation, wie die „Nat.-Ztg." mittheilt, für gefälscht und glauben, daß sie das Werk von gewissen an der Angelegenheit interessirten Personen sei, welche das Vertrauen Kamahereros besitzen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Schutzvertrag mit Deutschland in gehöriger Form von Kamaherero am 23. October 1885 unterzeichnet worden ist. Einer der Zeugen der obigen „Erklärung" fungirte auch als Zeuge des Vertrages. Die „Cape Times" sagt: „Das deutsche Protectorat im südwestlichen Afrika stellt sich als eine traurige Farce heraus. Upingtonia wurde aufgegeben und selbst deutsche Missionare befinden sich in Gefahr. Im Lande herrschen unruhige Zustände. Mehrere Mordthaten sind begangen worden von Buschleuten. Die Frau eines der Opfer ist mit ihren Kindern gerade in Capstadt angekommen, wo eine Sammlung für sie veranstaltet wird." Die „Nat.-Ztg." bemerkt hierzu, daß in dem Schutzvertrag von 1885 keine Gebietsabtretung von Seiten Kamaherero's an Deutschland erfolgt ist, daß der Letztere sich aber verpflichtete, sein Land oder Theile desselben ohne Zustimmung des deutschen Kaisers auch an keine andere Nation abzutreten, und „bei Streitigkeiten mit anderen Häuptlingen der Nachbarländer die Vermittelung der deutschen Regierung bezw. des kaiserlichen Commissarius anzurufen."

Die officiösen „B. P. N." nehmen heute Veranlassung, sich über die italienische Politik auszusprechen. Sie schreiben:

Italien ist darauf angewiesen, eine baldige Klärung des Verhältnisses zu Abessynien herbeizuführen. Der bisherige latente Kriegszustand, mit der noch ausstehenden Genugthuung wegen des Tages von Dogali, ist für Italien schlechtweg unannehmbar; sein nationales Prestige gestattet ihm nicht, den Negus von Abessynien in der bisherigen Weise länger gewähren zu lassen. Die Vorbereitungen zur Entsendung eines ansehnlichen Truppencorps nach Massauah sind nahezu beendigt, der Oberbefehlshaber desselben ist bereits designirt, und wenn nicht baldigst der Negus seinen Frieden mit Italien macht, so wird Italien sich seine Genugthuung und die Anerkennung seiner Rechte auf Massauah von Abessynien mit den Waffen in der Hand erzwingen. Weder die Regierung noch das Volk Italiens sind von der Aussicht auf einen Feldzug in Abessynien sonderlich erbaut, aber beide wissen, was sie der nationalen Würde schuldig sind, und sind entschlossen, dieselbe mit allem Nachdruck zu wahren. Wenn es zu einer kriegerischen Action gegen den Negus kommen sollte, so würde ihr Effect voraussichtlich kein auf das Becken des Rothen Meeres beschränkter bleiben, sondern der internationalen Stellung Italiens überhaupt zu Gute kommen. Nach dem Rothen Meere ist es an der Seite Englands gegangen; das englisch-italienische Bündniß hat seit jener Zeit ununterbrochen in Wirksamkeit gestanden und würde an Intimität gewiß nichts einbüßen, wenn Italien in seinem Streite mit Abessynien beweist, daß es den Willen und die Thatkraft besitzt, seine Interessen zu wahren und den Respect, den man ihm verweigert, zu erzwingen. Auch im Mittelländischen Meere stehen den legitimen Bestrebungen Italiens Einflüsse entgegen, die sich wesentlich nur deshalb so breit machen, weil die bewegenden Factoren derselben von ihrer eigenen Bedeutung eine ebenso übertriebene Vorstellung haben, als sie die Macht Italiens und dessen Willen, einen angemessenen Gebrauch davon zu machen, unterschätzen. Aus den malitiösen Commentaren, womit die französische Presse Italiens Schwierigkeiten mit Abessynien begleitet, leuchtet ein ganzes System hervor. Frankreich blickt voll wachsenden Mißbehagens auf die Befestigung der maritimen und colonialen Machtstellung Italiens; letzteres könnte seinen westlichen Nuchbar kaum empfindlicher strafen, als durch eine militärische Niederwerfuug des Negus.

Deutschland.

⚯ **Berlin**, 29. Sept. [Aus der Stadtverordneten-Versammlung.] In der heutigen Sitzung berichtet Stadtv. Heller Namens des Ausschusses über die Vorlage des Magistrats, betreffend die Ueberlassung einer Baustelle für eine neue Kirche der Nazareth-Kirchengemeinde. Die Vorschläge des Ausschusses bezüglich der unentgeltlichen Hergabe des Bauplatzes und der ferneren Gestaltung des ganzen Platzes erregen eine längere Debatte. In derselben bestreitet u. a. der Stadtv. Mitau abermals die Pflicht, aus dem Steuersäckel Geld zu Kirchenzwecken herzugeben. So lange noch wirthschaftlicher Nothstand vorhanden ist und so lange es noch vorkommen kann, daß in einzelnen Klassen der Volksschule, wo der Lehrer zum Militär eingezogen ist, wegen Mangels an einem Hilfslehrer die Schüler lange Zeit sich selbst überlassen bleiben, werden er und seine Freunde Geld zu Kirchenbauten nicht bewilligen. Stadtschulrath Fürstenau erklärt als Stellvertreter für den sich auf Urlaub befindlichen Stadtschulrath Dr. Bertram, daß ihm von dem vom Vorredner gerügten Uebelstande nichts bekannt sei, daß er aber event. sofort das Erforderliche veranlassen werde. Die Versammlung genehmigt die Vorschläge des Ausschusses, fügt jedoch auf Antrag des Stadtv. Langerhans die Bedingung hinzu, daß die Mittel zum Kirchenbau vorhanden und nachgewiesen werden. — Bei der Berathung über die bekannte Vorlage des Magistrats, betreffend die Erweiterung der Grenzen des der Actiengesellschaft „Städtische Elektricitätswerke" zur elektrischen Beleuchtung überlassenen Stadtgebiets, sowie die von dieser Gesellschaft beabsichtigte Erbauung von zwei neuen Central-Stationen, ist Stadtv. Herbig mit einer Erweiterung des Gebiets der elektrischen Beleuchtung einverstanden, wünscht aber, daß nur ganz klare und zweifellose Verhältnisse hergestellt werden, und empfiehlt deshalb die Niedersetzung eines Ausschusses. — Bürgermeister Dunker führt aus, daß der Nachtragsvertrag für einen großen Theil der Bevölkerung Berlins wesentliche Vortheile bringe und auch das finanzielle Interesse der Stadt durchaus wahre, da schon jetzt die Einnahme der zehnprocentigen Abgabe in fortgesetztem Steigen begriffen ist. — Stadtv. Brömel setzt die wesentlichen Verbesserungen auseinander, welche dieser Nachtragsvertrag gegenüber dem alten Ver-

Mutter, Frau, Tochter oder Schwester.

Von **Jacques Normand.**

II.

Der Festsaal des Cercles des Marmitons war am Abend des 9. Juni überfüllt. Man sah höchst gespannt der Vorstellung entgegen. Die Hauptprobe hatte nur vor einigen Mitgliedern des Cercles und vor einigen befreundeten Schauspielerinnen stattgefunden.

Alles war vortrefflich gelungen: Stück, Costüme, Decorationen, Spiel, Maxime war sehr applaudirt worden. Die fünf Mitwirkenden konnten erleichtert aufathmen. Sie waren als Sieger aus jenem Pariser Kopfzerbrechen — wie man eine gesellschaftliche Revue zu nennen pflegt — hervorgegangen.

Alles: vorbereitende Versammlungen, Zurüstungen der Scenen, Verfertigungen der Couplets, Wahl der Schauspieler und Schauspielerinnen, erste Wiederholungen, Inscenesetzung, Unordnungen, Abwesenheiten, kleine Verletzungen der Eigenliebe, zu verlängernde oder zu verkürzende Rollen, falsch klingende Stimmen zu verbessern, Rathschläge zu geben oder sie zu empfangen, schlecht sitzende Costüme ändern zu lassen, zu viel Koketterie, zu wenig Gedächtniß, endlich hatten sie alles Dieses überstanden und konnten auf ihren Lorbeeren ausruhen.

Bis auf einige Mitglieder, die von einem Club mehr oder weniger als von einem Theater verlangen, war man sehr zufrieden gewesen. Das Gelingen der ersten Aufführung wird also nicht zu bezweifeln sein. Der hübsche Festsaal mit seiner funkelnden Beleuchtung, seinen Wandstickereien, seinen großen, grünen Pflanzen und mit seinem Parterre eleganter, festlich geschmückter Frauen wirkte blendend. Der Vorhang stellt ein allegorisches Sujet vor und verhüllt noch die Scene des kleinen, sehr geschickt aufgebauten Theaters. Ein junger Componist, gleichfalls ein Mitglied des Cercles, dirigirt das aus zwanzig Musikern bestehende Orchester. Der Scene gegenüber befindet sich die von schönen Säulen getragene Galerie François I., auf welcher sich eine Schaar neugieriger Köpfe bewegt. Im Hintergrunde befindet sich das von Lichtern funkelnde, mit Blumen geschmückte Buffet. Im hübschen Damenpublikum bewegen sich die Fächer und die von dem jungen, berühmten Schlachtenmaler La Pierre gezeichneten Programme gehen von Hand zu Hand; man plaudert, man flüstert, man ist erwartungsvoll.

Beim Eingang empfangen galant einige junge, mit den Abzeichen der Marmitons — zwei kleine, blaue und silberne Löffel — geschmückte Herren die Damen und führen sie bei einer rechts an der Treppe stehenden Gruppe Mitglieder, die in ihren Gesellschaftsanzügen ganz das Aussehen eines Nestes großer, schwarzer Vögel mit weißen Kragen haben, in den Saal.

Rechts von der Scene, in der dritten Reihe, anbetungswürdig in ihrem Pompadour-Costüme, sitzt triumphirend und roth vor Freude die hübsche Vicomtesse.

Der vortreffliche Septeuil hatte die so ersehnte Einladung richtig erlangt. Er selber hatte sie ihr vorgestern gebracht, zwei Tage vor der Soirée. Bei der Felix hatten sie die ganze Nacht durcharbeiten müssen, damit das Costüme auch rechtzeitig fertig wird. Erst eben war es ihr gebracht worden! . . . Glücklicherweise saß es wie angegossen, sonst hätte sie ein Kleid anziehen müssen, welches sie schon auf zwei Soiréen getragen, und das wäre ihr höchst unangenehm gewesen.

Es war für Septeuil nicht leicht gewesen, diese Eintrittskarte zu erlangen. Dieses Jahr war das Comité auch zu halsstarrig. Schließlich auf Septeuil's dringendes Bitten — welches Lächeln und geheimes Gezischel hervorrief — hatte man sie ihm, dem alten Collegen, bewilligt; viel zu dieser Bevorzugung hatte aber auch die Schönheit und die Eleganz der Bittenden beigetragen.

„Sie könnte decorirt werden," hatte Magnus Laurent, der berühmte Portraitmaler, sinnreich gesagt. Dieses Wort entschied.

Septeuil's Betragen war tadellos, als er ihr das Billet brachte. Kaum erlaubte er sich eine Anspielung auf das flüchtige Versprechen der jungen Frau, auf die unverhoffte Belohnung, die sie ihm hatte durchblicken lassen. Er war im Gegentheil sehr kühl, reservirt und — was sonst nicht seine Gewohnheit ist — ein wenig traurig. Die Baronesse hatte es wohl bemerkt, aber nicht lange darüber nachgedacht . . . . denn ihre Gedanken beschäftigten sich gänzlich mit Maxime, mit seinem Debüt, mit dem Vergnügen, ihn von dem auserwählten Publikum applaudirt zu sehen . . . . Schon jetzt war sie stolz darauf und sie empfand, daß sie nach dieser entscheidenden Probe nicht länger zögern würde, ihre Hand dem jungen Manne zu reichen, um die er sich schon seit zehn Monaten bewarb. Was nun aber den armen, vortrefflichen Septeuil betraf, der sie sich schon seit drei Jahren erbat, nun, mein Gott, er würde sich trösten! . . Er war nicht der Mann, aus unglücklicher Liebe zu sterben!

Mit dieser Unabhängigkeit des Herzens — die sehr oft die Stärke und der Erfolg der Frauen ist — hat die kleine Vicomtesse sich fast überzeugt, daß sie auf ganz natürliche Weise handle, ohne daß ihr Gewissen und ihre Delicatesse ihr etwas vorzuwerfen hätten.

Der Vorhang geht auf. Es war der Prolog. Das Theater stellte ein Stück des Olymps vor. Der Vater Jupiter wollte das himmlische Reich verlassen, um eine Reise nach Paris zu machen. Seine Collegen — Götter und Halbgötter — umringen ihn und singen Couplets. Maxime gab den Mars.

Bei der Hauptprobe, vor dem Herrenpublikum, hatte er die Rolle frei, drollig, gut gespielt, aber vor diesem Parterre schöner Frauen — erregender für einen jungen Mann als ein Parterre voller Könige — hatte er nicht den Muth, auf seine Eigenschaften als ausgezeichneter Ritter zu verzichten. Anstatt eines ernsten Mars gab er einen halbernsten; indem er künstelte, wurde er lächerlich, ohne es zu wollen. Die bei der Hauptprobe gut und heiter gesungenen Couplets wurden applaudirt und da capo verlangt; dieses Mal, da sie mit übermäßiger Anmaßung gesungen wurden, ließen sie kalt.

Die Vicomtesse biß sich in die Lippen. Sie fand ihn lächerlich und geckenhaft; aber sie verzieh es ihm, denn, wenn auch fehlerhaft, so spielte er für sie; er suchte ihr zu gefallen, er benahm sich falsch dabei, das war Alles.

Ach! im zweiten Act, im Act der Jahresereignisse, wurde es noch viel schlimmer. Maxime stellte das Pariser Pflaster vor. Bei der Probe hatte man ihm applaudirt.

Ermuntert durch seinen Erfolg am Vorabend, wollte er heute noch größeren erhaschen. Von Anfang an fing er zu hoch zu singen an, so daß er beim Schlußvers einen entsetzlich falschen Ton hervorbrachte.

Das ganze Publikum stieß ein „Ach!" aus, welches, obgleich sofort aus Höflichkeit unterdrückt, nicht minder aufrichtig gewesen.

Diesmal erblaßte die Vicomtesse. Abscheulich, er war entschieden abscheulich — dieser Maxime. Zwischen ihren zusammengekrampften Fingern zerbrach sie eine Stange ihres Fächers.

Während des Zwischenactes ging man an's Büffet. Septeuil führte die Vicomtesse

„Amusiren Sie sich?" fragte er sie.

„Ausgezeichnet", antwortete sie, „Ihre Revue ist reizend!"

Kein Wort von Maxime. Aber aus den Unterhaltungen der Umstehenden hörte sie lachend seinen, mit persiflirenden Tönen begleiteten Namen aussprechen.

Beim Schluß des Zwischenactes führte Septeuil die Vicomtesse an ihren Platz zurück und fragte, sich verbeugend:

trage der Stadt bringe. Derselbe gewähre eine bessere finanzielle Sicherung des Vertrages, stelle der Stadt günstigere Fristen zur etwaigen Uebernahme der gesammten Anlage in eigene Verwaltung und endlich sei es auch anzuerkennen, daß die Gesellschaft ihre Firma nach den Wünschen der Versammlung geändert hat. Mit der Niedersetzung eines Ausschusses würde er sich mit der stillen Hoffnung befreunden, daß es doch noch gelingen werde, überhaupt zu einem neuen Vertrage mit der Gesellschaft zu kommen. Nachdem Stadtverordn. Goercki den Inhalt des Nachtrags-Vertrages bekämpft, wird derselbe einem Ausschusse von 15 Personen überwiesen. — Die Versammlung wendet sich sodann der Vorlage, betreffend die elektrische Beleuchtung der Straße „Unter den Linden" und deren Fortsetzung bis zur Spandauerstraße, zu. Hierzu liegt der Antrag Wieck auf Herstellung einer besseren Gasbeleuchtung vor, ferner ein Antrag Spinola, Reichnow und Gen. auf Ausschußberathung und ein Antrag Dopp, welcher die Mehrkosten der elektrischen Beleuchtung den adjacirenden Hausbesitzern auferlegen will. Stadtverordn. Horwitz hofft, daß die Majorität der Versammlung sich der besseren Einsicht nicht verschließen und nicht an dem Princip der Gasbeleuchtung der Straße „Unter den Linden" starr festalten werde. Die Reichshauptstadt habe, wenn sie die Fremden noch ferner anziehen wolle, auch gewisse Anstandspflichten zu erfüllen, und dazu gehöre in erster Reihe, daß man „die Linden" nicht verkommen lasse. Mit der Gasbeleuchtung würde man eine durchgreifende Verbesserung des jetzigen Zustandes nicht erreichen und Berlin könne hier seine Repräsentationspflicht um so leichter erfüllen, als die Kostensumme keineswegs eine sehr große ist. — Stadtv. Wieck hält immer noch an der Ansicht fest, daß für die Straße „Unter den Linden" eine verbesserte Gasbeleuchtung am zweckmäßigsten sei. Da aber die Zeitungen melden, daß der Kaiser eine elektrische Beleuchtung dieser Straße wünscht, so würde er, für den Fall der Bestätigung dieser Nachricht, seinen Antrag mit Vergnügen zurückziehen, da er genau weiß, daß es Ehrenpflicht Berlins ist, allen Wünschen seines kaiserlichen Herrn gerecht zu werden. Oberbürgermeister von Forckenbeck glaubt, daß eine erneute Ausschußberathung keinen Vortheil bringen werde, da alle technischen Einzelheiten schon zur Genüge durchberathen seien und es feststehe, daß bei der elektrischen Beleuchtung die Gasbeleuchtung ganz wegfallen soll. Die elektrische Beleuchtung habe jetzt schon eine solche Stufe erreicht, daß man ihr diese Leistung ohne Bedenken anvertrauen könne. Im Uebrigen habe sich Se. Majestät der Kaiser mit dem ihm in den Grundzügen vorgelegten Projecte mit großem Interesse beschäftigt, mit dessen Ausführung vollständig einverstanden erklärt und bemerkt, daß, wenn die elektrische Beleuchtung dieses großen Straßentractes diesem selbst, wie der ganzen Stadt zur Zierde gereichen würde, es ihm doch zweifelhaft erscheine, ob es gelingen werde, mit Candelabern von 8 Meter Höhe das Denkmal Friedrichs des Großen genügend zu beleuchten. Die ganze Angelegenheit sei geklärt, und der Magistrat bitte, daß die Entscheidung sobald als möglich getroffen werden möge, entsprechend der Stellung der Reichshauptstadt und entsprechend auch dem finanziellen Interesse. Nach dieser Erklärung zieht Stadtverordneter Wieck seinen Antrag zurück. Stadtv. Irmer, welcher jetzt die elektrische Beleuchtung gleichfalls für empfehlenswerther hält, stellt den Antrag, die projectirte elektrische Beleuchtung durch die Stadt selbst auszuführen, will aber im Falle der Ablehnung seines Antrages mit Freuden für die Vorlage stimmen. — Stadtv. Görcki erklärt, daß für ihn und seine Freunde Rücksichten irgend welcher Art, die außerhalb ihrer inneren Ueberzeugung liegen, nicht bestehen. — Stadtv. Dopp zieht seinen Antrag zu Gunsten des Antrages Irmer zurück, will aber eventuell auch mit Freuden für den Antrag des Magistrats stimmen. — Der Antrag Dr. Irmer wird hierauf abgelehnt und in namentlicher Abstimmung die Magistratsvorlage mit 91 gegen 3 Stimmen angenommen. Dagegen stimmen nur die Stadtv. Goercki, Mitau und Tutzauer.

[Die Trauerfeier für den Geheimen Medicinalrath Professor Dr. Joseph Meyer] fand Donnerstag Vormittag 10 Uhr im Sterbehause Potsdamerstraße 125 statt. In dem Sprechzimmer war der Sarg unter reichem Trauerschmuck aufgestellt. Prachtvolle Kränze, die von den Professoren der Universität, den Assistenten des Verstorbenen, dem Ausschuß der Studirenden, den medicinischen Vereinen, der Universität, den Berliner Aerztevereinen und vielen anderen Corporationen niedergelegt waren, verdeckten den Sarg fast vollständig. Als amtlicher Vertreter der Universität war der Rector, Geheimrath Professor Vahlen, erschienen; ihm schlossen sich von Universitätslehrern an die Professoren Dubois-Reymond, Senator, Hirsch, Henoch, Kronecker, Rubo u. A. Die Stadt hatte eine Deputation von Magistratsmitgliedern, die Stadträthe Friedel und Mamroth, und mehrere Stadtverordnete unter Führung der beiden Vorsteher Dr. Stryck und Dr. Langerhans entsendet. Die ärztlichen Collegen des Verewigten waren am zahlreichsten in der Trauerversammlung; man bemerkte unter ihnen die Geheimräthe Dr. Abarbanell, Markuse, Gumbinner, Neumann. Auch viele Personen, die als Patienten Prof. Meyer's Hilfeleistung an sich erfahren, umstanden trauernd den Sarg. Nach einem Chorgesang nahm Prediger Dr. Ritter von der jüdischen Reformgemeinde das Wort zur Gedächtnißrede, in der er namentlich die große Menschenfreundlichkeit des Verblichenen feierte. Nach abermaligem Gesang wurde der Sarg zum Wagen hinabgetragen, worauf sich der große Leichenzug in Bewegung setzte. An der Spitze fuhr der Ausschuß der Studirenden mit dem Universitätsbanner und der Fahne der medicinischen Facultät, dann folgten nach einander in offenen Wagen der Ausschuß der Technischen Hochschule und der Krankenverein derselben, dessen Arzt Meyer gewesen, die Vertreter der Burschenschaften Franconia, Hevella und Saxonia, der Verband wissenschaftlicher Vereine, der Gymnasialverband, die freie wissenschaftliche Vereinigung, die akademische Liedertafel, der Gesang-, der juristische und der wissenschaftliche Verein, Schachclub Ghibellinia, Cheruscia, Neo-Germania und Turnverein Borussia. Der Weg ging nach dem alten jüdischen Friedhofe in der Schönhauser Allee, wo die Beerdigung erfolgte.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 28. Sept. [Congreß für Hygiene und Demographie.] Der hohen Würdigung, welche der Kronprinz Erzherzog Rudolf der Wissenschaft und der Hygiene insbesondere zuwendet, hat er in den beredten Worten Ausdruck verliehen, mit denen er den Congreß eröffnete, und wie sehr er die Vertreter der Wissenschaft schätzt, das hat er ihnen heute zu erkennen gegeben, als er in den Prachträumen der Hofburg ihnen einen solennen Empfang bereitete und sich persönlich mit den hervorragendsten Vertretern in so gewinnender Weise unterhielt, daß Alle, denen die Ehre einer Ansprache zu Theil geworden, nicht nur entzückt waren von dem außerordentlich herzlichen Verkehr des Kronprinzen, sondern auch voll Bewunderung ergriffen über die umfassenden Detailkenntnisse, die er bei dieser Gelegenheit an den Tag legte. Der Kronprinz unterhielt sich, wie die „Pr." mittheilt, mit einzelnen Herren Regierungsvertretern in eingehender Weise über ihre Specialfächer, über specielle Landesverhältnisse und über die Universitäten, bei Anderen beschränkte er sich der Kürze der Zeit wegen auf Personal- und allgemeine hygienische Angelegenheiten. Ueber eine Stunde verweilte der Kronprinz im großen Redoutensaale, der kaum die große Zahl aller Besucher hätte fassen können, wenn nicht Viele derselben es vorgezogen hätten, auf den Galerien und im kleinen Saale zu verweilen. Die Gäste waren zumeist im Frack erschienen. Uniformen hatten nur die österreichischen Offiziere und Aerzte, die deutschen Aerzte, ein Sachse, ein Holländer und ein Rumäne, und da auch nur Herren zugegen waren, so bot der Saal, in dem man sonst den größten Toilettenglanz zu sehen gewohnt ist, ein etwas monotones Aeußere. Von österreichischen Staatswürdenträgern waren die Minister Bacquehem, Dr. Prazak, Graf Falkenhayn anwesend. Der Unterrichtsminister Dr. v. Gautsch fungirte als Ehrenpräsident des Congresses beim Empfang des Kronprinzen und bei der Vorstellung der Regierungsvertreter. In den Gängen zum großen Redoutensaale hielt die Hofburgwache Ehrenwacht, an dem Portal des Saales die Trabantengarde; in den Sälen empfingen die Hofwürdenträger die Gäste und der Ober-Ceremonienmeister Graf Hunyady wies die Plätze an. Rechts vom Eingange im großen Saal erwarteten das Präsidium und die Regierungsvertreter die Ankunft des Kronprinzen. Um 8 Uhr gab ein Kammerfourier das Zeichen mit dem Stabe; es trat Ruhe ein und der Kronprinz Erzherzog Rudolf, von einem Adjutanten begleitet, erschien. Ihm schritt der Ober-Ceremonienmeister Graf Hunyady voran. Der Kronprinz wendete sich zunächst an den Ehrenpräsidenten des Congresses, Minister Dr. von Gautsch, reichte ihm die Hand zum Gruße, befragte ihn über den Fortgang der Congreßarbeiten und lud ihn dann ein, die Vorstellung der fremden Gäste vorzunehmen. Bevor dies noch geschah, richtete der Kronprinz an den Präsidenten Professor Ludwig freundliche Worte. Die Ersten, welche dem Kronprinzen vorgestellt wurden, waren die rumänischen Delegirten Dr. Petrescu und Professor Felix. Mit Ersterem sprach der Kronprinz über Sinaia und über die Medicinal-Angelegenheiten der rumänischen Armee; mit Letzterem über die Universität in Bukarest und die Stadt. Die Nächsten waren der berühmte Chirurg Baronet Spencer-Wells und Dalton-Douglas, mit welchen der Kronprinz in englischer und in französischer Sprache über deren bedeutende Arbeiten in voller Kenntniß der Verhältnisse sprach. Hierauf wurde Brouardel aus Paris vorgestellt, der alle seine französischen Collegen der Reihe nach präsentirte. Der Kronprinz wendete sich dann an Geheimrath Virchow (über die Unterhaltung, welche er mit diesem pflog, wurde bereits telegraphisch berichtet. D. Red.). Bevor der Kronprinz den Saal verließ, dankte er noch dem Ehrenpräsidenten Minister Dr. von Gautsch, dem Präsidenten Dr. Ludwig, dem Vice-Präsidenten Hofrath Inama-Sternegg und dem General-Secretär Professor Gruber, daß er Gelegenheit gehabt habe, so viele hervorragende Gelehrte persönlich kennen zu lernen. Nachdem der Kronprinz die Säle verlassen hatte, wurden die Nebenräume geöffnet, in denen die Buffets aufgestellt waren, woselbst den Gästen die gastfreundlichste Bewirthung im reichsten Maße und mit der Auswahl feinster Delicatessen zu Theil wurde.

Einer Einladung des Professors Stricker folgend, wohnten heute Abend im Hörsaale für experimentelle Pathologie etwa 300 Mitglieder des hygienischen Congresses, darunter Spencer-Wells, Virchow, Chauveau, Colins den Demonstrationen mit dem elektrischen Mikroskop bei. Professor Stricker betonte, daß dieses neue Lehrmittel eines der wichtigsten Behelfe beim medicinischen Unterricht geworden ist, indem man jetzt in viel genauerer und verläßlicherer Weise dem ganzen Auditorium mit einem Male ein Präparat demonstriren und alle Feinheiten desselben so genau nachweisen kann, wie dies früher gar nicht möglich gewesen ist. Professor Stricker zeigte verschiedene Präparate und photographische Abbildungen unter durchscheinender Beleuchtung und 1400facher Linearvergrößerung. Hierauf wurde eine Demonstration mit auffallendem Lichte und 72000maliger Vergrößerung vorgeführt. Das Object war das freigelegte pulsirende Herz einer Schildkröte. Man konnte in einer geradezu erstaunlichen Weise die ganze Herzthätigkeit verfolgen, den Blutzufluß zu den großen Aorten beobachten und in das innere Leben einen Einblick thun, wie er selbst den erfahrenen Hygienikern selten zu Theil geworden ist. Durch stürmischen Applaus dankten die Gäste dem Professor Stricker für die überaus lehrreiche und interessante Demonstration, die über eine Stunde in Anspruch genommen hatte.

Frankreich.

s. **Paris**, 26. Sept. [Die Besteuerung des Alkohols. — Die Stimmung im Lande.] Heute vereinigt sich die außerparlamentarische Commission, die zur Prüfung der verschiedenen Gesetzentwürfe über die Besteuerung bezw. Monopolisirung des Alkohols berufen ist, zum ersten Male; den Vorsitz führt der als Nationalökonom und Finanzmann bekannte Léon Say. Die vielerlei Vorschläge über eine Neubesteuerung werden zuerst in den Hintergrund treten, und man wird zunächst sich mit der Monopolfrage beschäftigen, weil Herr Rouvier sich energisch für das Staatsmonopol ausgesprochen hat. Die Gründe, welche den französischen Finanzminister zu dieser Stellungnahme in der Alkoholfrage veranlaßt, sind schon des Weiteren auseinandergesetzt worden. Herr Rouvier sieht kein anderes Mittel, den weitverzweigten Steuerunterschlagungen der Spiritusbrenner vorzüglich der Kleinbrenner (bouilleurs de cru), welche ein gewisses Quantum Alkohol alljährlich für den eigenen Bedarf steuerfrei erzeugen dürfen und mit diesem Rechte den schreiendsten Mißbrauch treiben, ein Ende zu bereiten, als daß der Staat selbst den Verkauf des Alkohols ausschließlich in seine Hand nimmt. Herr Professor Alglave, der bekannte Kämpe für das Spiritusmonopol, der sich zur Zeit auf einer Reise in Mitteleuropa befindet, hat der „Agence Havas" aus Rußland die Nachricht zugehen lassen, das der russische Finanzminister und ebenso der Steuerdirector, bei denen er Audienz erhalten, sich für seine Pläne ausgesprochen haben. Die Majorität der Deputirtenkammer wird aber trotzdem kaum eine große Bereitwilligkeit zeigen, einen Monopolvorschlag seitens der Regierung zu acceptiren. Principiell hat sich allerdings noch keine der Parteien gegen das Spiritusmonopol ausgesprochen: man wartet zunächst die darauf bezüglichen Vorlagen der Regierung ab. Für ihr Votum wird es wesentlich davon abhängen, ob es der Regierung gelingen wird, in klaren Ziffern nachzuweisen, daß durch das Monopol das Budget ohne neue Steuern ins Gleichgewicht gebracht werden kann. — Die Thatsache, daß die monarchische Partei durch das Manifest des Grafen von Paris im Lande an Anhängern nicht gewonnen, sondern vielmehr verloren hat, eine Thatsache, die von verschiedenen deutschen Blättern in Abrede gestellt wird, wird durch den Ausfall der bisher nach dieser Kundgebung stattgehabten Wahlen aufs Deutlichste bewiesen. Bei den stattgehabten vier Generalrathswahlen ist nur ein Conservativer im Departement Seine Inférieur gewählt worden und dieser Conservative ist Bonapartist und nicht Orleanist; diese Wahlen fanden dabei ausschließlich in Departements statt, in denen die Conservativen jeder Zeit, wenn nicht durchweg die Majorität besaßen, so doch den Republikanern an Zahl gleich gegenüberstanden. Der Ausfall der Deputirtenwahl im Departement Deux Sèvres bestätigt das Factum, daß die Königstreuen Nichts gewonnen haben. Der Radicale Goirand ist mit einer procentual größeren Majorität, als sein gleichfalls republikanischer Vorgänger Giraud gegen den Monarchisten de Chevrelière gewählt worden. Dieser Wahlkreis war immer einer der meistgefährdeten, es mußte immer zu Stichwahlen geschritten werden, und es schien, daß die Monarchisten im Laufe der Zeit hier die Oberhand gewinnen würden. Die Majorität von 2000 Stimmen, die der Republikaner diesmal im ersten Anlauf erhalten, beweist, daß das Departement Deux Sèvres unzweifelhaft fest zum republikanischen Regime steht!

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 30. September.

** **Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts in Angelegenheiten der Breslauer Kretschmer-Innung.** In der am 16. April 1886 stattgehabten Generalversammlung der hiesigen Kretschmer-Innung, in welcher 69 Personen anwesend waren, wurden die Herren Woywode, Stache und Peucker mit 61, bezw. 56 und 46 Stimmen in den Vor-

---

„Dürfte ich morgen, in Ihrer Theestunde, um fünf Uhr, Sie nach Ihrer Ansicht über den dritten Act befragen?"

Eine zustimmende Kopfbewegung machend, reichte sie ihm freundlich die Hand, die er drückte; dann entfernte er sich. Sie schaute ihm einen Augenblick nach. Sie fand, daß dieser vortreffliche Septeuil mit seinem langen Schnurrbart und der schlanken Taille noch sehr gut aussah.

Der dritte Act — Act der Theater — begann. Maxime gab die Parodie des Théâtre Italien und zwar in Gestalt des Troubadours in blaßgrünem Wamms, Faltenhut, Schwert in himmelblauer Scheide. Er sah lächerlich aus, aber die Rolle wollte es so. Ach, er wurde es nur zu sehr dadurch, daß, als er, kaum die Bühne betretend, sei es aus Erregung, sei es aus Ungeschicklichkeit, über seinen Degen stolperte, schwankte, seine Guitarre fallen ließ und sich auf das Instrument setzte, welches unter dem Gewicht seines Troubadours einen klagenden Ton erschallen ließ. Man brach in lautes Gelächter aus. Welcher Triumph wäre es für Maxime gewesen, wenn er das Publikum hätte glauben lassen, daß dieser freiwillige Fall ein vorbereiteter Effect gewesen! ... Unglücklicherweise verlor er den Kopf, wurde bald blaß, bald roth und nach kurzer Zögerung trat er, seinen Zorn schlecht verbergend, in die Coulissen zurück. Die weiße Feder des Faltenhutes war beim Fall gebrochen und hing traurig hinunter, mit ihrem Schaukeln die leisesten Bewegungen dieses lächerlichen Troubadours begleitend.

Die arme Vicomtesse hörte, wie die reiche Amerikanerin Lady Wittson ihrer Nachbarin, der Baronne de Villetaneuse, ins Ohr flüsterte:

„Ein durchgefallener Anfänger, dieser arme Herr dort, gänzlich durchgefallen!"

Die kleine Vicomtesse zerbrach die zweite Stange ihres Fächers, indem sie zu sich sagte:

„Einen Anfänger, der durchgefallen ... nie!"

Ohne weiteres Hinderniß wurde die Revue beendet. Man amüsirte sich ausgezeichnet. Beim Schluß rief man die Mitwirkenden und überhäufte sie mit Beifallsbezeigungen. Nur Maxime erschien nicht wieder.

III.

Am kommenden Nachmittage, gegen 5 Uhr, lag die Vicomtesse in ihrem kleinen japanesischen Salon in einem Sessel aus schwarzem Bambusrohr.

Die Vicomtesse ist sehr nervös. Auf ihrem hübschen Gesicht sind die Spuren einer schlaflosen Nacht ausgeprägt. Von Zeit zu Zeit zieht sie die Ohren ihres kleinen Geiers Balbine ein wenig zu stark, der sich dadurch rächt, daß er ihr leicht die Finger beißt.

Die Vicomtesse hat strenge Ordre gegeben, zu sagen, daß sie leidend sei und heute keine Besuche empfangen könne. Nur eine einzige Ausnahme für: Septeuil.

Diesen guten Septeuil konnte sie doch unmöglich abweisen lassen! ... Er hatte sich ja so große Mühe wegen der unglücklichen Einladung gegeben; es war freilich eine höchst unnütze Mühe gewesen ... aber da er es gethan hatte, so schuldete sie ihm die Belohnung.

Und Maxime? ... Er wurde wie alle anderen abgewiesen.

Die Hausglocke erschallt: man meldet Septeuil.

Wie am Vorabend ist sein Benehmen sehr correct, — correcter selbst als sonst. Nach verschiedenen Plaudereien sprach man auch von der Soirée.

„Nun? Wie hat Ihnen der dritte Act gefallen? ... Nicht wahr, er war höchst amüsant?"

„Ja, ... sehr amüsant ... selbst ein wenig zu amüsant."

„Wie? zu amüsant? ..."

Die Vicomtesse lächelte kaum merklich und zerstreut die Spitzen ihrer rosafarbenen Pantoffeln betrachtend:

„Ja, Herr de la Pervenchère ..."

„Was wollen Sie? Der arme Junge hat den Kopf verloren! Das kann einem Jeden passiren ..."

„Er hatte aber auch in dem Rondo des Pariser Pflasters, als er das schönste Quac machte, seine Stimme verloren ..."

„Bah! das kann dem größten Sänger passiren. ..."

„Und im Prolog als Gott Mars war er abscheulich!"

„Theure Vicomtesse, ich finde, daß Sie Anfänger zu streng beurtheilen."

„Man debutirt nicht, wenn man seines Erfolges nicht sicher ist."

„Aber man muß immer einmal beginnen!"

„Warum? Herr de la Pervenchère ist kein Komödiant ... er kann sich mit anderen Sachen beschäftigen."

„Nun, wenn Sie Herrn de la Pervenchère anklagen, so müssen Sie auch mich anklagen, denn ich, ich bin auch ein wenig strafbar."

„Wie? Sie? Sie haben aber doch nicht bei der Revue mitgewirkt!"

„Nicht mitgewirkt, aber soufflirt, und ich, ich habe dem la Pervenchère soufflirt."

„Nun, mein Werther, soufflirеn ist nicht spielen."

„Ich finde Sie in der That zu streng! Sie können doch nicht von einem Dilettanten verlangen ..."

Jetzt verlor die kleine Vicomtesse die Geduld.

„Schweigen Sie, Septeuil, schweigen Sie, es macht mich rasend, ihn so vertheidigt zu sehen ... überhaupt von Ihnen!"

„Ueberhaupt von mir? Was wollen Sie damit sagen?"

„Nichts!"

Septeuil sah der Vicomtesse gerade ins Gesicht, und mit seiner natürlichen Gutmüthigkeit sagte er zu ihr:

„Aber, liebes Kind, sehen Sie denn nicht, daß ich Alles weiß."

„Wie, Sie wissen, daß ... Maxime ..."

„Sie um Ihre Hand gebeten hat? Ja!"

„Und daß ich Sie nur um die Einladung gebeten, um ..."

„Um ihn zu sehen, ihm zu applaudiren? ... Ja!"

„Und Sie verweigerten sie mir nicht? Und Sie haben mich nicht, gelinde gesagt, fortgeschickt mit allen von Ihnen erbetenen Rücksichten und Gefälligkeiten?"

„Nein! ... Was wollen Sie? ... Ich, ich liebe Sie, das ist eine abgemachte Sache!"

„Und wenn Maxime ausgezeichnet gewesen wäre? Wenn ich, berauscht durch den Erfolg eines Abends, so dumm gewesen wäre, seine Frau zu werden?"

„Was wollen Sie? Dann, ja dann hätte ich wohl meine Sachen packen müssen ... Aber ich glaube, ich hätte auf dem Koffer bitterlich geweint."

Bei dieser einfachen, tiefen und so ergebenen Zuneigung fühlte die Vicomtesse ihr blasirtes Herz wieder stärker klopfen. Sie erhob sich, legte ihre beiden Hände auf Septeuils Schulter, und mit ihrer silberhellen Stimme flüsterte sie:

„Mein lieber Septeuil, trotz Herrn de la Pervenchère's Niederlage hat mich die diesjährige Revue so sehr amusirt, daß ich die nächstjährige nicht verfehlen möchte. Ich will aber nicht, daß Sie sich noch einmal so große Mühe geben müssen, um für mich eine Eintrittskarte zu erlangen. ... In Ihrer Vorschrift heißt es: Mutter, Frau, Tochter oder Schwester. Lassen Sie mich dann in die zweite Kategorie als Madame de Septeuil einschreiben."

stand gewählt. Wie früher von uns ausführlich mitgetheilt wurde, legten einige Mitglieder der Kretschmer-Innung gegen diese Wahl beim hiesigen Magistrat Protest ein, da an der Wahl zwei Personen theilgenommen hätten, welche niemals im eigenthümlichen Besitz eines Kretschamhauses gewesen, und 25 Personen, welche zur Zeit der Wahl nicht mehr Besitzer oder Pächter eines Kretschamhauses gewesen wären. Die gegen den zurückweisenden Bescheid des Magistrats erhobene Klage beim Breslauer Bezirksausschuß fiel erfolglos aus. Am 26. d. M. hatte sich der III. Senat des Oberverwaltungsgerichts mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen. Das Urtheil lautete, wie uns aus Berlin geschrieben wird, auf Bestätigung der Vorentscheidung (Abweisung der protestirenden Mitglieder) unter folgender Begründung: Von dem Einwande der Kläger, daß zwei Wähler nie Kretschamhäuser weder eigenthümlich noch pachtweise besessen haben und daher nicht Mitglieder der Innung geworden sein können, ist abzusehen, da deren Stimmen ohne Einfluß auf das Wahlresultat gewesen sind. Was die 25 Personen anbelangt, die allerdings früher Besitzer von Kretschamhäusern gewesen sind, später aber den Besitz derselben aufgegeben haben, so gehören zu denselben acht Personen, welche letzteres vor Erlaß der Gewerbe-Ordnung gethan haben, mithin auf Grund der alten Zunftartikel aus der Innung ausgeschieden sind. Auch die Stimmen dieser acht Personen sind ohne Einfluß auf das Wahlresultat. Bezüglich der übrigen 17 Personen, welche erst nach dem Erlaß der Gewerbe-Ordnung den Besitz ihrer Kretschamhäuser aufgegeben haben, findet aber dieserhalb ein zwangsweiser Ausschluß aus der Innung überhaupt nicht statt. Da nun die gedachten zwei und acht Stimmen das Wahlresultat nicht ändern konnten, so sind die Wahlen giltig und daher zu bestätigen.

—oe **Bunzlau,** 27. September. [Vorschuß-Verein.] In der gestrigen General-Versammlung des hiesigen Vorschuß-Vereins (E. G.) wurde der Jahresbericht erstattet und die Rechnung vom 1. Juli 1886 bis 30. Juni 1887 erstattet. Der Verein zählt jetzt 409 Mitglieder und waren im Berichtsjahre 1958 Vorschüsse mit 1 288 698 M. ausgeliehen worden. Die Activa und Passiva balanciren mit 363 816,15 M. Für den Reservefonds wurden 910 M. bestimmt und die Dividende auf 6 pCt. festgesetzt. Der Verein ist dem Verbande Schlesischer Genossenschaften und damit dem allgemeinen Deutschen Genossenschafts-Verbande beigetreten.

D. **Liegnitz,** 29. Septbr. [Von der Landtagswahl.] Das Ergebniß der heutigen Abgeordnetenwahl zum preußischen Landtag ist für die freisinnige Partei leider ungünstig ausgefallen. Von 487 Wahlmännern stimmten im ersten Wahlgange 470. Es erhielten Brauerei-Director Goldschmidt zu Berlin 235 und Landrath Hoffmann-Scholz von hier 235 Stimmen. In der darauf folgenden Stichwahl wurden 469 Stimmen abgegeben, von denen auf Ersteren 236, auf Letzteren 233 Stimmen fielen. Ein Wahlmann, ein Gemeindevorsteher aus dem Liegnitzer Landkreise, der im ersten Wahlgange für Herrn Goldschmidt gestimmt hatte, stimmte in der Stichwahl für den Gegencandidaten. Ein anderer liberaler Wahlmann vom Lande hatte sich vor derselben entfernt. Im zweiten Wahlgange wurden 466 Stimmen abgegeben, und zwar 236 für Herrn Amtsrichter Rämisch, 230 für Goldschmidt. — Dieser für die freisinnige Partei betrübende Ausfall der Wahlen wird hoffentlich den Erfolg haben, daß die Indifferenten und Siegesgewissen in Zukunft ihrer Pflicht besser eingedenk sein werden. Mit welchen Einschüchterungsmitteln seitens der Cartellpartei gearbeitet worden ist, möchte unglaublich erscheinen, wenn nicht Beweise vorlägen. Mit solchem Hochdruck ist noch niemals hier gearbeitet worden, wie bei dieser Wahl. — Der „Bote a. d. Riesgb." berichtet außerdem: Der nationalliberale Candidat, Herr Amtsrichter Rämisch, hat an verschiedene liberale Wahlmänner Schreiben gerichtet, in welchen er dieselben bittet, ihm ihre Stimmen zu geben. Ein solches Schreiben lautet: „Hochzuverehrender Herr! Da ich die Ehre habe, von Ihnen persönlich gekannt zu sein und da ich ein liberaler Mann bin und stets der gemäßigten Partei angehört habe, so hoffe ich, daß Sie mir bei der am 29. September stattfindenden Wahl Ihre Stimme geben werden. Hochachtungsvoll Rämisch, Amtsrichter."

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 29. September. [Schwurgericht.] Auf der Anklagebank erschien heute der Schuhmachergeselle Paul Pohl, der bereits dreimal wegen Diebstahls mit Gefängniß und wegen Straßenraubes mit 5 Jahren 6 Monaten Zuchthaus vorbestraft ist. Pohl hatte sich auch heute wieder wegen Straßenraubes zu verantworten. Der Angeklagte traf am 14. Juni mit dem Knechte Wilhelm Abend in Gräbschen zusammen. Beide gingen im traulichen Gespräch bis zum Belvedère vor dem Nicolaithore. Unterwegs erzählte der Abend seinem neuen Freunde, daß ihn sein Dienstherr entlassen hätte und er sich in Breslau nach einer geeigneten Stelle umsehen wolle. Pohl erklärte sich sofort bereit, dem Abend in der Schuhfabrik von Dondorf in Pöpelwitz eine Anstellung als Haushälter zu verschaffen. Als sie ihren Weg bis in die unmittelbare Nähe der Dondorfschen Fabrik zurückgelegt hatten, fragte Pohl seinen Begleiter „wie spät es sei". Während dieser seine Uhr aus der Tasche zog, schlug ihn der Angeklagte so heftig ins Gesicht, daß er niederstürzte. Diesen Augenblick benutzte Pohl dazu, die Uhr des Abend zu entreißen und mit dieser die Flucht zu ergreifen. Pohl wurde von mehreren Arbeitern eingeholt und zur Haft gebracht. Herr Staatsanwalt von Reinbaben empfahl den Geschworenen, den Angeklagten des Straßenraubes, ohne Zubilligung mildernder Umstände, für schuldig zu erklären. Der Ausspruch der Geschworenen lautete entsprechend diesem Antrage. Seitens der Staatsanwaltschaft wurden für den rückfälligen Verbrecher 12 Jahre Zuchthaus und Ehrenstrafen als angemessen erachtet. Der Gerichtshof verurtheilte Pohl zu 7 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

* **Oppeln,** 29. Sept. [Mordproceß Holzbrecher.] Wir haben bereits mitgetheilt, daß die des Gattenmordes durch Vergiftung mit Arsenik angeklagte Mühlenbesitzer Louise Holzbrecher aus Paulsmühle bei Murow, welche vom Schwurgericht am 23. April d. J. zum Tode verurtheilt worden war, nach Wiederaufnahme der Verhandlung gestern vom Schwurgericht hierselbst freigesprochen wurde. Die Wiederaufnahme der Verhandlung hatte ihr Vertheidiger, der Rechtsanwalt Feuerstack, wegen eines Formfehlers beim Reichsgericht beantragt. Das Reichsgericht hatte das erste Urtheil deshalb aufgehoben, weil der als Sachverständiger vernommene Chemiker Dr. Bischoff vor Ablegung seines Zeugnisses in der im April stattgehabten Schwurgerichtsverhandlung nicht vereidigt worden war; in Folge dessen kam der Proceß nochmals zur Verhandlung. Die Angeklagte bestreitet jede Schuld. Die Zeugen sagen im Allgemeinen sehr belastend für die Angeklagte aus, dagegen giebt der Erzpriester, der Beichtvater derselben, ihr das beste Leumundszeugniß. Wie der „Oberschl. Anz." berichtet, erklärte dieser Zeuge, die Angeklagte habe sich religiös, sittlich und in jeder Beziehung vorwurfsfrei geführt und sei auch den Pflichten der Kirche streng nachgekommen.

Der Sachverständige Kreisphysikus Dr. Klose giebt sein Gutachten dahin ab, daß Holzbrecher an einer Arsen-Vergiftung gestorben ist. Die letzte Arsengabe muß der Verstorbene zwei, höchstens drei Tage vor seinem Tode empfangen haben. — Chemiker Dr. Biebrans-Kreuzburg deponirt, daß er am 15. November 1885 eine Kiste mit den Eingeweiden des Verstorbenen zur Untersuchung erhalten und in den gesammten Theilen zusammen 12½ Milligramm Arsen gefunden habe. Gleichzeitig fand er in dem Magen etwa 1 pCt. Sand. Auf seinen Antrag habe nachher eine zweite Ausgrabung der Leiche stattgefunden, weil Leber, Nieren, Gehirn ꝛc. bei der ersten Ausgrabung der Leiche nicht mit entnommen waren. — Herr Gerichts-Chemiker Dr. Bischoff giebt zunächst ein ausführliches Bild von der Art und Weise, wie sich Arsen oder andere metallische Gifte in Leichen ermitteln lassen. Der Herr Sachverständige hat ebenfalls eine zweite Ausgrabung der Leiche beantragt und sodann die verlangten Leichentheile erhalten. Er fand in den Leichentheilen erhebliche Quantitäten von Arsen, und zwar in der Leber allein 3,66 Centigramm, in den Därmen 2 Milligramm ꝛc. Es ist absolut ausgeschlossen, daß aus der Kirchhofserde solche Quantitäten Arsen in die Leiche übergegangen sein können. Nach der Ueberzeugung des Sachverständigen ist das vorgefundene Arsen drei Tage vor dem Tode eingegeben worden. — Auch Geh. Rath Dr. Löwig erklärt, daß der Tod durch Arsenikvergiftung erfolgte. Er glaubt, daß dem Holzbrecher das Arsenik in mehreren Dosen beigebracht wurde. — Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Hr. Assessor Mrosek, hielt die Anklage auf Mord aufrecht. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Feuerstack sucht in seinem Plaidoyer die Glaubwürdigkeit der Belastungszeugen zu erschüttern und wird hierin vom zweiten Vertheidiger, Justizrath Grauer, unterstützt. — Der erste Staatsanwalt Crusius griff die Art der Vertheidigung lebhaft an und bemerkte, es sei die öffentliche Meinung in einem öffentlichen Locale in einer unziemlichen Weise beeinflußt worden. Es kam in Folge dessen zu so lebhaften Auseinandersetzungen, daß der Präsident beschloß, die Sitzung auf eine halbe Stunde zu vertagen. Nach Wiederaufnahme derselben wurden die Plaidoyers fortgesetzt. Am Schlusse derselben beantragte Herr Rechtsanwalt Feuerstack, wegen der Anschuldigungen seitens des Herrn Ersten Staatsanwalt gegen ihn das ehrengerichtliche Verfahren bei der Anwaltskammer in Breslau zu veranlassen. Um 9¼ Uhr Abends zogen sich die Geschworenen zur Entscheidung zurück. Nach 25 Minuten kamen die Geschworenen zurück und der Obmann verkündete: „Nichtschuldig". Dieser Spruch wurde von den Zuhörern mit „Bravo!" aufgenommen. — Der „Oberschl. Anz." schließt seinen Bericht mit folgenden Worten: „Das unglückliche Zusammentreffen mancher äußeren Anzeichen und namentlich ihre rauhe Außenseite hätte ihr (der Angeklagten) fast den Tod gebracht, aber die wahre Frömmigkeit, die Treue, mit der sie an ihrer Kirche hing, hat sie dem Leben wiedergegeben, denn das Zeugniß ihres greisen Seelsorgers hat sie gerettet."

Subhastations-Kalender

für den Zeitraum vom 1. bis 15. October 1887.

Bietungs-Termin Tag	Bietungs-Termin Uhr	Bezeichnung des Gerichts.	Bezeichnung des Grundstückes.	Der Grundstücke Größe ha	a	qm	Nutzungs-Werth Mk
			Reg.-Bez. Breslau.				
3.	9	Neumittelwalde.	Grundstück (Rittergut) Gaffron, Kr. Wartenberg.	175	49	03	516
3.	9	Reinerz.	Grundstücke 91 und 438 in Reinerz.	2	43	39	135
6.	9	Ohlau.	Grundstück Nr. 177 in Ohlau Stadt.	8	06	90	375
6.	9	Ohlau.	Grundstück Nr. 248 in Ohlau Aecker.	1	55	—	135
6.	9	Wohlau.	Grundstück Nr. 38 in Polnischdorf.	17	35	10	276
6.	9	Striegau.	Grundstück Nr. 2 in Neuhof.	2	51	91	516
12.	9	Münsterberg.	Grundstück (Neubau) Nr. 142 in Münsterberg.	—	—	—	—
14.	10	Breslau.	Grundstück Nr. 69 in der Schießwerderstraße in Breslau.	—	—	—	4200
			Reg.-Bez. Liegnitz.				
4.	10	Liegnitz.	Grundstück Nr. 496 in Liegnitz Vorstadt.	—	—	—	692
8.	9	Niesky.	Grundstück Nr. 41 in Trebus.	2	12	90	—
8.	9	Niesky.	Grundstück Nr. 99 in Trebus.	—	—	—	186
11.	10	Hirschberg.	Grundstück Nr. 242 in Herischdorf.	0	89	36	1035
			Reg.-Bez. Oppeln.				
5.	9	Kattowitz.	Grundstück Nr. 135 in Domb.	0	16	60	210
5.	9	Kreuzburg OS.	Grundstück Nr. 6 in Ober-Kunzendorf.	91	27	70	255
15.	9	Kreuzburg OS.	Grundstück Nr. 222a in Kreuzburg.	0	15	90	1236

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Paris,** 30. September. Der „Matin" erfährt, daß Crispi über Monza, wo er bei König Humbert weilte, nach Friedrichsruh reise, wohin ihn Bismarck zu Conferenzen über die Orient- und Papstfrage geladen habe.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Wiesbaden, 30. Septbr. Geheimrath Professor Dr. von Langenbeck ist gestorben.

London, 29. Sept. Der Union-Dampfer „Spartan" ist heute auf der Ausreise in Capetown angekommen.

Litterarisches.

Thumann, Vautier, Max, Defregger — das ist die Losung, mit welcher Friedrich Pecht's **„Kunst für Alle"** in den Vollbildern des ersten Heftes soeben ihren dritten Jahrgang einleitet. Diese Meister vereinigen die glückliche Eigenschaft in ihren Werken stets auch dem großen Publikum verständlich zu bleiben und dadurch zu dessen unbestrittenen Lieblingen zu zählen. So sind sie doppelt bezeichnend für eine Kunstzeitschrift, die bei allem Ernste ihres Strebens für die Kunstförderung ihr Hauptverdienst gerade darin sucht, nicht nur dem Künstler und Gelehrten zu ernsterem Studium, sondern vor allem auch breiteren Schichten zu reinem Kunstgenuß zu verhelfen und dadurch der Kunst immer neue Freunde zu werben. Dem entspricht auch der gesammte übrige Inhalt des Heftes, sowohl in den durchweg mit höchster Vollendung der Technik ausgeführten Illustrationen, als im textlichen Theile, welcher sich in gleich glücklicher Weise der Belehrung und Unterhaltung miteinander widmet. Es sei deshalb die treffliche Zeitschrift, welche ihre schöne Aufgabe nun schon zwei Jahre hin-

4 **Breslau,** 30. September. [Von der Börse.] Die Börse war Anfangs ziemlich fest gestimmt; namentlich zeigte sich für Montanwerthe gute Kauflust und speciell erfreuten sich die kleinen Eisenpapiere grosser Beliebtheit. Im Verlaufe schwächte sich die Tendenz ab, als Wien „Rückgang für ungarische Renten" meldete. Naturgemäss ermattete das betreffende Gebiet auch bei uns, ungarische Valeurs wurden stark ausgeboten, Goldrente verlor bis ⅜ Procent. Zum Schluss trat eine kleine Erholung ein, der Grundton blieb aber unfreundlich. — Geschäft war heute zuweilen etwas belebter.

Per ultimo October (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 460½ bez., Ungar. Goldrente 81⅛—80¾ bez. u. Gd., Ungar. Papierrente 70¼ bez. u. Gd., Vereinigte Königs- u. Laurahütte 87⅝—⅜ bez., Donnersmarckhütte 41⅝—¾ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 49⅜ bez., Russ. 1880er Anleihe 80⅜ bez., Russ. 1884er Anleihe 94⅜ bis 94¼ bez., Orient-Anleihe II 54⅝ bez., Russ. Valuta 180½—¾—½ bez., Türken 14 bez., Egypter 74⅜ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 30. Sept., 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 460, —. Disconto-Commandit —, —. Ziemlich fest.

Berlin, 30. Sept., 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 460, —. Staatsbahn 380, 50. Lombarden 149, 50. Laurahütte 87, 50. 1880er Russen 80, 30. Russ. Noten 180, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 80, 90. 1884er Russen 94, 40. Orient-Anleihe II. 54, 60. Mainzer 97, 10. Disconto-Commandit 196, 50. 4proc. Egypter 74, 75. Ziemlich fest.

Wien, 30. Sept., 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 282, 95. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Marknoten 61, 55. 4% ungar. Goldrente 100, 27. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Fest.

Wien, 30. Sept., 11 Uhr 5 Min. Credit-Actien 283, —. Staatsbahn 233, 80. Lombarden 91, 20. Galizier 216, 90. Oesterr. Papierrente 81, 10. Marknoten 61, 55. 4% ungar. Goldrente 100, 10. Ungar. Papierrente 87, —. Elbthalbahn 172, 50. Renten schwach.

Frankfurt a. M., 30. September. Mittags. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Galizier —, —. Ung. Goldrente —, —. Egypter —, —.

Paris, 30. September. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872. —. —. Italiener, —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, —.

London, 30. September. Consols —, —. 1873er Russen —, —. Egypter —, —.

Wien, 30. September. [Schluss-Course.] Gedrückt.

Cours vom	29.	30.	Cours vom	29.	30.
Credit-Actien ..	282 90	282 60	Marknoten	61 55	61 55
St.-Eis.-A.-Cert.	232 60	233 40	4% Ungar. Goldrente	100 15	99 85
Lomb. Eisenb..	90 75	91 30	Silberrente	82 50	82 35
Galizier	216 30	216 75	London	125 85	125 80
Napoleonsd'or.	9 96	9 96	Ungar. Papierrente.	87 05	86 87

Cours-Blatt.

Breslau, 30. September 1887.

Berlin, 30. Septbr. [Amtliche Schluss-Course.] Schluss Realisirungen.

Cours vom	29.	30.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf. .	97 —	97 10
Galiz. Carl-Ludw.-B.	88 50	86 60
Gotthardt-Bahn	105 20	— —
Warschau-Wien....	265 —	264 —
Lübeck-Büchen ...	159 50	159 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau. .	58 20	58 —
Ostpreuss. Südbahn.	110 40	109 75
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	93 90	93 90
do. Wechslerbank	100 40	100 50
Deutsche Bank	163 20	162 70
Disc.-Command. ult.	196 20	196 20
Oest. Credit-Anstalt	460 —	460 —
Schles. Bankverein.	110 —	110 —
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	51 —	51 —
do. Eisenb.Wagenb.	99 50	99 50
do. verein. Oelfabr.	69 —	69 80
Hofm. Waggonfabrik	92 10	92 10
Oppeln. Portl.-Cemt.	93 —	93 —
Schlesischer Cement	140 —	141 —
Bresl. Pferdebahn..	130 —	130 —
Erdmannsdrf. Spinn.	60 20	60 70
Kramsta Leinen-Ind.	117 10	117 —
Schles. Feuerversich.	2030 —	2025 —
Bismarckhütte	121 50	123 50
Donnersmarckhütte	41 —	41 40
Dortm. Union St.-Pr.	71 50	71 40
Laurahütte	87 30	87 40
do. 4½% Oblig.	102 20	102 10
GörlEis.-Bd.(Lüders)	118 60	117 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	48 70	49 10
Schl. Zinkh. St.-Act.	128 60	129 —
do. St.-Pr.-A.	131 —	131 60
Bochumer Gussstahl	144 —	143 10
Tarnowitzer Act. ..	24 90	24 90
do. St.-Pr.	55 20	56 20
Redenhütte Act. ...	45 25	46 75
do. Oblig. .	100 —	99 90
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 80	107 —
do. do. 3½%	100 20	100 20
Preuss.Pr.-Anl. de 55	148 30	148 30

Cours vom	29.	30.
Pr. 3½% St.-Schldsch	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	106 30	106 40
Prss. 3½% cons. Anl.	100 20	100 30
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	98 20	98 20
Schles. Rentenbriefe	104 10	104 10
Posener Pfandbriefe	101 70	101 80
do. do. 3½%	98 40	98 40
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	99 60
do. 4½% 1879	104 80	104 50
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	53 90	53 90
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente ..	98 10	98 10
Oest. 4% Goldrente	91 20	91 20
do. 4⅕% Papierr.	65 80	65 80
do. 4⅕% Silberr.	66 60	66 70
do. 1860er Loose .	113 —	113 20
Poln. 5% Pfandbr..	56 10	56 10
do. Liqu.-Pfandbr.	50 70	50 70
Rum. 5% Staats-Obl.	93 70	93 90
do. 6% do. do.	105 50	105 70
Russ. 1880er Anleihe	80 40	80 40
do. 1884er do.	94 40	94 40
do. Orient-Anl. II.	54 80	54 80
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	87 50	87 50
do. 1883er Goldr.	107 80	107 50
Türkische Anleihe .	14 —	14 —
do. Tabaks-Actien	73 70	73 40
do. Loose	31 40	31 10
Ung. 4% Goldrente	81 30	81 20
do. Papierrente ..	70 60	70 50
Serb. Rente amort.	77 50	77 80
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	162 65	162 50
Russ. Bankn. 100 SR.	180 60	180 30
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	168 40	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 41	— —
do. 1 „ 3 M.	20 24½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 25	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	162 30	162 35
do. 100 Fl. 2 M.	161 30	161 40
Warschau 100 SR 8 T	180 35	180 10

Privat-Discont 2⅝%.

Letzte Course.

Berlin, 30. Septbr., 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matt.

Cours vom	29.	30.	Cours vom	29.	30.
Oesterr. Credit. . ult.	460	460 —	Mainz-Ludwigsh. ult.	97 12	97 12
Disc.-Command. ult.	196 37	196 25	Drtm. Union St. Pr. ult.	71 37	70 37
Berl. Handelsges. ult.	157 25	157 12	Laurahütte ..... ult.	87 25	87 —
Franzosen ...... ult.	380 —	379 50	Egypter .... ult.	74 62	74 75
Lombarden.... ult.	149 50	151 —	Italiener .... ult.	97 87	97 62
Galizier .... ult.	88 50	88 50	Ungar. Goldrente ult.	81 12	80 75
Lübeck-Büchen ult.	159 50	159 50	Russ. 1880er Anl. ult.	80 50	80 37
Marienb.-Mlawka ult	60 75	59 37	Russ. 1884er Anl. ult.	94 37	94 37
Ostpr. Südb.-Act. ult.	76 50	75 50	Russ. II. Orient-A. ult.	54 62	54 50
Mecklenburger ult.	136 75	136 50	Russ. Banknoten ult.	180 50	180 50

Producten-Börse.

Berlin, 30. September, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Septbr.-Octbr. 147, —, Octbr.-Novbr. 147, —. Roggen Septbr.-Octbr. 107, 50, Octbr.-Novbr. 107, 50. Rüböl Septbr.-Octbr. 47, —, Octbr.-Novbr. 47, —. Spiritus September 66, —, Novbr.-Decbr. 97, —. Petroleum September-October 21, 60. Hafer Septbr.-Oct. 88, 50.

Berlin, 30. September. [Schlussbericht.]

Cours vom	29.	30.	Cours vom	29.	30.
Weizen. Gedrückt.			Rüböl. Billiger.		
Septbr.-Octbr. ...	148 —	146 75	Septbr.-Octbr.	47 50	47 —
Octbr.-Novbr.	148 —	146 75	Octbr.-Novbr.	47 50	47 —
Roggen. Gedrückt.					
Septbr.-Octbr. ...	108 —	107 50	Spiritus. Niedriger.		
Octbr.-Novbr.	108 —	107 50	loco	67 —	64 80
Novbr.-Decbr. ...	110 25	109 75	September	67 20	65 50
Hafer.			Novbr.-Decbr. ...	98 10	96 90
Septbr.-Octbr.	88 50	88 25			
Octbr.-Novbr.	88 50	88 25			

Stettin, 30. September. — Uhr — Min.

Cours vom	29.	30.	Cours vom	29.	30.
Weizen. Matt.			Petroleum.		
Septbr.-Octbr. ...	149 50	148 50	loco	10 50	10 50
Octbr.-Novbr. ...	150 —	148 50			
Novbr.-Decbr. ...	152 —	151 —	Rüböl. Matt.		
April-Mai	161 —	160 —	Septbr.-Octbr.	48 —	48 50
Roggen. Matt.			April-Mai	49 —	48 50
Septbr.-Octbr. ...	106 50	106 —			
Octbr.-Novbr. ...	106 50	106 —	Spiritus.		
Novbr.-Decbr. ...	108 50	107 50	loco	67 60	66 50
April-Mai	116 —	115 50	September	67 —	66 50

✉ **Sagan,** 29. September. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Auf dem letzten Wochenmarkte wurden den amtlichen Preisfeststellungen zufolge bezahlt pro 100 Kilogr. oder 200 Pfund Weizen schwer 14,94 M., mittel — M., leicht 14,71 M., Roggen schwer 11,19 Mark, mittel — M., leicht 11,01 M., Gerste schwer 11,07 Mark, mittel — M., leicht 10,67 M., Hafer schwer 9,00 M., mittel 8,60 M., leicht 8,40 Mark. Kartoffeln schwer 5,00 M., mittel — M., leicht 4,00 M., Heu schwer 6,00 Mark, mittel — M., leicht 5,00 Mark, das Schock (à 600 Klgr.) Roggen-Langstroh schwer 18,00 M., mittel — M., leicht 15 Mark, das Kilogr. Butter schwer 2,30 M., mittel — M., leicht 2,10 M., das Schock Eier schwer 3,00 Mark, mittel — M., leicht 2,80 Mark.

durch mit soviel Glück und Geschick verfolgt hat, auch zum Beginne des neuen Jahrganges allen Kunstfreunden um so mehr warm empfohlen, als auch der billige Preis Jedermann die Anschaffung ermöglicht.

Handels-Zeitung.

ff. **Betreffend die Preisnotirung von Spiritus an hiesiger Börse nach Inkrafttreten der neuen Spiritussteuer.** In der heute von der Producten-Abtheilung der hiesigen Börsencommission mit Interessenten des Spiritushandels abgehaltenen Versammlung wurden folgende Normen für die Notirung von Termin-Spiritus an der Breslauer Börse vom 1. October c. ab festgestellt und zum sofortigen Aushang auf der Börse gebracht:

„Die Preisnotiz: „Spiritus excl. 50 Mark Verbrauchs-Abgabe" gilt für Spiritus, auf welchem keine andere Steuerlast als die Verbrauchsabgabe ruht und der unter steuerlicher Controle steht. Die Verbrauchsabgabe fällt mit 50 Mark per 10 000 Literprocente dem Käufer zur Last und ist von demselben gemäss den Vorschriften des Gesetzes, betreffend die Besteuerung von Branntwein vom 24. Juni 1887, sowie der Ausführungs-Bestimmungen zu diesem Gesetze zu tragen. Kommt Spiritus zur Ablieferung, der mit einem höheren Abgabesatze als 50 Mark per 10 000 Literprocent belastet ist, so ermässigt sich der Preis für den Käufer um die Differenz zwischen den beiden Abgabesätzen.

Für den Fall, dass bis ultimo December d. J. noch Geschäfte in versteuerter Waare (im freien Verkehr befindlicher Spiritus) vorkommen, sollen solche mit dem Vermerke notirt werden: „Spiritus im freien Verkehr."

* **Commerzielles aus Russland.** Russischer Getreideverkehr. Die Direction der russischen südwestl. Bahnen macht bekannt, dass sie in Folge der Erhöhung des Miethszinses für die Getreidemagazine auf den Stationen Odessa-Zastawa und Odessa-Peresyp, gleichfalls genöthigt ist, das Lagergeld zu erhöhen. — Von den Transporten, die der Odessaer Handelsagentur nach dem 15. September (alten Stils) d. J. zugestellt werden, wird eine Gebühr von 8 Kop. per Tschetwert Getreide für je einen Monat erhoben worden, von den vor jenem Termin aber zugestellten nach der alten Norm, d. h. 5 Kop. per Tschetwert für je einen Monat. — Rübenzuckerernte in Russland. Die diesjährige Zuckercampagne hat nach der „Gaz. Handl." unter guten Vorbedeutungen begonnen. Die Zuckerrüben sind in diesem Jahre zwar klein, aber der Zuckergehalt derselben ist viel grösser, wie in früheren Jahren. In Kiew haben einige Fabriken die Campagne am 17. d. M. begonnen, der grössere Theil soll in dieser Woche anfangen. Die bisherigen Proben haben im ganzen südwestlichen Lande und im Gouvernement Charkow einen Ertrag von mehr wie einem Pud Zucker aus einem Berkowiz von 12 Pud Zuckerrüben ergeben. — Petersburg, 27. September. Wie verlautet, sollen für den Export von russischem Spiritus ins Ausland Prämien ausgesetzt, die Accise für denselben, der ins Ausland geht, zurückgezahlt werden. Hauptsächlich hinderlich waren dem Sprit-Export bisher die hohen Eisenbahntarife. Demgemäss hat jetzt das Finanzministerium die Frage über die Verbesserungen unserer Handelsbeziehungen, speciell mit Spanien, aufgeworfen und will den russischen Spiritus-Exporteuren die Möglichkeit schaffen, den Spiritus auf dem Seewege nach Barcelona zu expediren. (B. T.)

* Getreideexport Russlands. Eine Correspondenz, welche die „N. Fr. Pr." aus Odessa erhält, äussert sich über die Getreide-Bewegung in Südrussland folgendermassen: Auf den südrussischen Eisenbahnen findet ein solcher Andrang von Getreidesendungen statt, dass alle Bahnstationen von den aufgehäuften Getreidevorräthen förmlich blokirt sind. Selbst auf jeder kleineren Station lagern Hunderttausende von Pud Getreide, welche der Versendung harren. Auf den grösseren Stationen zählen die aufgehäuften Frachten nach Millionen Pud. Trotzdem sämmtliche Fahrbetriebs-Mittel für den Getreide-Export in Bewegung gesetzt wurden und täglich 28 Getreidezüge die Linien passiren, kann eine Bewältigung der andrängenden Massen gleichwohl nicht bewerkstelligt werden. In Folge dessen sahen sich die Verwaltungen der südrussischen Eisenbahnen genöthigt, die Verfrächter von Getreide aufzufordern, mit der Zufuhr von Transporten an die Eisenbahn-Stationen einstweilen innezuhalten.

Marktberichte.

Görlitz, 29. Septbr. [Getreidemarkt-Bericht von Max Steinitz.] An unserem heutigen Getreidemarkte war das Geschäft ein recht schleppendes und fanden bei grösserem Angebote, dem ein sehr mässiger Bedarf gegenüberstand, nur sehr wenig Umsätze statt. Weizen konnte seinen vorwöchentlichen Werth schwer behaupten, während Roggen in guter Waare zu vorwöchentlichen Preisen Abnehmer fand. Hafer ist vernachlässigt, das Geschäft in Gerste ohne jede Bedeutung. Futtermittel ganz ohne Begehr.

Es wurde bezahlt: Weissweizen per 85 Klgr. Brutto 13,60—14,00 Mark, per 1000 Klgr. Netto 162—167 Mark, Gelbweizen per 85 Kilogramm Brutto 13,25—13,60 M., per 1000 Klgr. Netto 158—162 M., Roggen per 85 Klgr. Brutto 10,00—10,25 Mark, per 1000 Klgr. Netto 119—122 M., Gerste per 50 Klgr. Brutto 8,00—9,60 M., per 1000 Klgr. Netto 108½—128 M., Hafer per 50 Klgr. Netto 4,50—4,80 Mark, per 1000 Klgr. 90—96 M., Roggenkleie per 50 Klgr. Netto 4,00 bis 4,25 Mark, Weizenkleie per 50 Klgr. Netto 3,80—4,10 Mark, Rapskuchen per 50 Klgr. Netto 5,75—6,10 M., Leinkuchen per 50 Klgr. Netto 7,00—7,50 Mark.

—k. **Regulirungspreise der Breslauer Productenbörse für den Monat September.** (Amtliche Feststellung.)

	Roggen 1887	Roggen 1886	Hafer 1887	Hafer 1886	Rüböl 1887	Rüböl 1886	Spiritus 1887	Spiritus 1886
Januar ...	131	125	105	130	46	45	35,30	35,50
Februar ..	126	128	103	130	45,50	45	36,20	35
März	119,50	129	96	136	44,50	45	37	33,10
April	127,50	133	98	135	44	44	38,50	33,90
Mai	127	138,50	96	133	46	44	42,40	37,10
Juni	123	134	96	128	52	45	66,10	35,80
Juli	119	132	95	125	48	43	64	36,50
August ...	113	129	90	112	47	42,25	69	39,10
Septbr. ...	[illegible]0	131	86	107	49	43	67	37
October ..	[illegible]	132	—	105	—	45	—	34,90
Novbr. ...	—	132,50	—	105	—	45,50	—	35,60
Decbr. ...	—	129	—	105	—	46	—	35,40

t. **Bernstadt,** 27. Septbr. [Viehmarkt.] Zu dem gestern hier abgehaltenen Viehmarkt war sehr viel Rind- und Schwarzvieh aufgetrieben worden. In Folge dessen waren die Preise von beiden Viehsorten auch höchstens mittelmässig. Was Rindvieh anbetrifft, ging das Geschäft ziemlich flott; besonders viel Begehr schien diesmal nach Jungvieh vorhanden zu sein, das theils zur Mastung, theils zum weiteren Aufziehen gekauft wurde. Weniger lebhaft ging das Verkaufsgeschäft bei den Ochsen. Beim Schwarzvieh ging trotz des mässigen Preises der Umsatz sehr lau, was wohl darin seinen Grund hat, dass die Kartoffelernte sowohl in qualitativer wie quantitativer Beziehung kein sehr erfreuliches Resultat erwarten lässt. Fettes Schwarzvieh war fast gar nicht zum Verkauf gestellt.

München, 27. Sept. [Wochenbericht über Margarin und Margarine (bisher Margarinbutter genannt) von Gras & Adler.] Der Margarinmarkt zeigte in abgelaufener Woche wieder festere Stimmung; die Umsätze waren sehr bedeutend und die Preise haben eine mässige Erhöhung erfahren. — Naturbutter verkehrt lebhaft zu steigenden Preisen; auch das Geschäft in Margarine blieb ein äusserst reges. Heutige Notirungen sind, je nach Qualitäten, für Margarin 90,00—130,00 Mark, Margarine 85,00 bis 160,00 M. per 100 Klgr. Netto.

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor, 29. Septbr., 6 Uhr Morgens 1,58 m.
— 30. Septbr., 6 Uhr Morgens 1,40 m.
Cosel, 29. Septbr., 6 Uhr Morgens 0,26 m.
— 30. Septbr., 6 Uhr Morgens 0,94 m.
Glatz, 29. Septbr., 6 Uhr Morgens 0,28 m.
— 30. Septbr., 6 Uhr Morgens 0,29 m.
Breslau, 29. Sept., 12 Uhr Mitt. O.-P 4,94 m, U.-P. - 0,12 m.
— 30. Sept., 12 Uhr Mitt. O.-P 4,94 m, U.-P. — 0 13 m.

Familiennachrichten.

Verbunden: Herr **Georg von Wedemeyer**, Fräul. **Hildegard von Uthmann**, Hohen-Wartenberg. Herr Lieutenant **Gotthold Graf Vitzthum von Eckstädt**, **Ida Freiin von Beaulieu Marconnay.**

Geboren: Ein Mädchen: Herrn Rechtsanwalt **Dr. Max Salomon**, Berlin. Hrn. Rechtsanwalt **Furbach**, Konitz.

Gestorben: Fr. Gutsbes. **Hedwig Münzberg**, geb. **Beyer**, Städtel-Leubus. Herr Geh. Medicinalrath Professor **Dr. Joseph Meyer**, Berlin. Verw. Frau Regierungsrath **Auguste Rudeloff**, geborene **Friederich**, Berlin. Herr Geh. Hofrath **F. Nicolai**, Neu-Brandenburg. Herr Oberförster **Ewald Frhr. von Rechenberg**, Erfurt. Herr Banquier **Jakob Ball**, Berlin. Herr Steuerrath Hauptmann a. D. **Fedor Hinze**, Breslau. Herr Rector **Benno Hüttig**, Kottbus. Herr Hauptm. **Konrad von Wissell**, Dresden. Frau Hauptmann **Clara Richter**, Kloch-Ellguth. Herr **Dr. Franz von Mitschke-Collande**, Teplitz. Herr Rittergutsbes. **Burow**, Dobergast.

Angekommene Fremde:

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans". v. Hoven, Lieut. u. Rgtsbes., n. Gem., Röhrsdorf. Radónski, Rgtsbes., Posen. Fr. Director Hillmer, n. T., Waldenburg. Jakoby, Kfm., Berlin. Briese, Kfm., Berlin. Goldschmidt, Kfm., Altenburg. Hirsch, Kfm., Suderwick. Samter, Kfm., Brüssel. Proß, Kfm., Berlin. Wesel, Banquier, Bernstadt. Cohn, Kfm., Hamburg. Libawski, Justizrath, Creuzburg OS. Frl. v. Wolfersdorf, Schauspielerin, Wien. Leiße, Rgtsbes., n. S., Galizien. v. Hoven, Amtsrichter, n. Gem., Schweidnitz. v. Krane, Offizier, n. Gem., Fraustadt. v. Ziegler, Oberstlieut., n. T., Schweidnitz.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201. Fr. Rgtsbes. v. Gräffendorff, Schollendorf. Frl. von Leesen, Schollendorf. Winsch, Landgerichtsdirector, n. Gem., Thorn. Bönisch, Lieut. u. Rgtsbes., n. Gem., Leschnitz. Berger, Kfm., Leipzig. Bumiller, Kfm., Epernay. Wilking, Hotelbes., n. Fam., Newyork. Oppenheim, Kfm., Frankfurt a. M. Colsmann, Kfm., Langenberg. Robe, Artist, Berlin. Schwarz, Artist, Berlin.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh. Fernsprechstelle 499. von Reindorf, Hauptmann, n. Gem., Neisse. Nehm, Steuer-Rath, Oppeln. Graf Pilati, Coritau. Lexis, Professor, n. Familie, Breslau. Post, Professor, Hannover. Hofmann, Bank-Inspector, n. Fam., Gotha. Frau Baneth, Bielitz. Frl. Galon, n. Schwester, Wongrowitz. Frl. Schröder, Marienwerder. v. Aulock, Liegnitz. Cohn, Kfm., Hamburg. Kaiser, Student, Hannover.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtsstr. Nr. 22. Weinrich, Kfm., n. Gem., Waldenburg. Fr. Fabrikbesitzerin Dowerg, Gleiwitz. Dowerg, Kfm., Gleiwitz. Fr. Zimmermeister Wawerda, n. Tochter, Gleiwitz. Frau Dr. Hausknecht, nebst Tochter, Gleiwitz. Frau Rector Seltzsam, nebst Tochter, Breslau. Otto, Religionslehrer, Tarnowitz. Frl. Otto, Tarnowitz. Adam, Kfm., Gera. Lohausen, Ingenieur, Berlin. Fr. Fabrikbes. Weiß, Ruda. Hildebrandt, Kfm., Frankfurt. Scherfling, Rentier, n. Gem., Berlin. Dünnebier, Kfm., n. Fam., Beuthen. Dr. Finke, Gymnasiallehrer, Strehlen. Frl. Finke, Strehlen. Frau Rentiere Dünnebier, Beuthen. Hitschfeld, Kfm., Braunau. Fr. Rentiere Esser, Zawadzki. Weigmann, Buchhandl.-Volontair, Glatz.

Kassner's Hôtel zu den drei Bergen, Büttnerstraße 33. Andorf, Gutsbes., Loslau. Stanowsky, Fabrikbesitzer, Neustadt. Schönwald, Kfm., Berlin. v. Nordheim, Kfm., Herfurt. Rieber, Kfm., Berlin. Hoffmann, Kfm., Eilenburg. Bloch, Kfm., Posen. Conrad, Kfm., Bielefeld. Hammer, Kfm., Gleiwitz. Sachs, Kfm., Hundsfeld. Friedländer, Kfm., Beuthen.

Courszettel der Breslauer Börse vom 30. September 1887.

Amtliche Course (Course von 11—12¾)

Wechsel-Course vom 30. September.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,40 bz
do. do.	2½	2 M.	167,90 G
London 1 L. Strl.	4	kS.	20,41 bzG
do. do.	4	3 M.	20,245 G
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,25 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg ...	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	180,00 G
Wien 100 Fl...	4	kS.	162,10 G
do. do.	4	2 M.	161,15 G

Inländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	107,00 B 6,50 bz	106,90 B
do. do.	3½	100,00 bz	100,10 G
do. neue.	3½	100,00 bz	100,10 G
Prss. cons. Anl	4	106,25 bz vorg.	106 25à15 bzG
do. do.	3½	100,20 bz	100,30à35 bz
do. Staats.-Anl.	4	—	—
t.-Schuldsch. .	3½	100,00 B	100,00 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,35 bzkl.3,50 bz	103,30 bz
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Schl. Pfbr. altl.	3½	98,80 bz	—
do. Lit. A.	3½	98,10à15 bz	98,15à10à15bzB
do. Lit. C. .	3½	98,10à15 bz	98,15à10à15bzB
do. Rusticale	3½	98,10à15 bz	98,15à10à15bzB
do. altl.....	4	102,00 B	101,85 G
do. Lit. A. .	4	101,95 bz	101,85 bzG
do. do.	4½	102,10 G	102,20 bzG
do. Rustic. II.	4	101,95 bz	101,85 G
do. do.	4½	102,10 G	102,20 bzG
do. Lit. C. II.	4	101,95 bz	101,85 bzG
do. do.	4½	102,10 G	102,20 bzG
do. Lit. B.	3½	—	—
Posener Pfdbr.	4	101,60 bz	101,70 B
do. do.	3½	98,20 G	98,30 G
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,00 bzB	104à3,95 bz
do. Posener.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,20 bz	102,20à30 bzB

Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	96,30 B	96,30 B
rz. à 100	4	101,75à85 bzB	101,70 bzG
do. do. rz. à 110	4½	110,90à95 bz	110,95 bz
do. do. rz. à 100	5	104,50 G	104,50 G
do. Communal	4	101,50 G	101,70 B

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Brsl. Strssb. Obl.	4	102,75 B	102,75 B
Dnnrsmkh.-Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat...	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahüte-Obl.	4½	102,25 B	102,00 G
O.-S. Eis. Bd. Obl.	5	102,00 G	102,00 G

Ausländische Fonds.

		voriger Cours.	heutig. Cours.
Oest Gold-Rente	4	91,20 bzG	91,35 B
do. Silb.-R. J./J.	4⅕	66,90à95 bz	66,85 B
do. do. A./O.	4⅕	66,75 bz	66,75 B
do. do. kl.	—	—	—
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	66,00 B	—
do. Loose 1860	5	113,00 G bz	113,00 G
Ung. Gold-Rente	4	81,30 B 100r82	81,15 B
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	70,60 bz	70,75 B
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	100,00 G	99,75 B
Poln. Liq.-Pfdb.	4	50,80à90 bz	51,00 B
do. Pfandbr...	5	56,30à35 bz	—
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. Bod.-Cred.	4½	87,35 bzG	87,50 bzG
do. 1877 Anl.	5	99,00 G	98,50 B
do. 1880 do.	5	80,50 B	80,40 bzB
do. do. kl.	4	—	—
do. 1883 do.	6	108,00 G	107,50 G
do. Anl. v. 1884	5	94,50 B	94,45 bzB
do. do. kl.	5	—	94,35à40 bz
Orient-Anl. II.	5	54,80 B	54,80 B
Italiener	5	97,85 bz	97,90 G
Rumän. Obligat.	6	105,50 bz	105,70 B
do. amort. Rente	5	93,90 bz	93,90 B
do. do. do. kl.	5	—	94,60 bzB
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,05 bz G	conv. 14,20 B
do. 400 Fr.-Loos.	—	31,25 G	32,00 bzB
Egypt. Stts.-Anl.	4	74,75 G	74,75 G
Serb. Goldrente	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Br.-Schw.-Fr. H.	4½	102,10 bzB	102,10 bz
do. K.	4	102,00 bzG	102,10 bz
do. 1876	5	—	102,10 bz
Oberschl. Lit. D.	4	102,10 bzB	102,10 bz
do. Lit. E.	3½	99,60 B	99,30 G
do. Lit. F. I.	4	102,10 bzB	102,10 bz
do. Lit. G.	4	102,10 bzB	102,10 bz
do. Lit. H.	4	102,10 bzB	102,10 bz
do. 1873 ...	4	102,10 bzB	102,10 bz
do. 1874 ...	4	102,10 bzB	102,10 bz
do. 1879 ...	4½	104,75 bz	105,00 B
do. 1880 ...	4	102,10 bzB	102,10 bz
do. 1883 ...	4	—	—
R.-Oder-Ufer .	4	102,10 bzB	102,05 G
do. do. II.	4	103,15 bzG	103,30 B

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. .	162,40 bz	162,45 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	180,10 bz	180,60 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1885.	1886.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1⅔	1½	—	—
Dortm.-Gronau	2½	2½	74,75 B	74,50 B
Lüb.-Büch. E.-A	7	7	—	—
Mainz Ludwgsh.	3¼	3½	97,00 G	97,40 B
Marienb.-Mlwk.	⅓	¼	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	5	5	—	—
Lombarden....	1	⅕	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	3½	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	93,00 G	93,50 G
dto. Wechslerb.	5⅚	5½	100,25 bzG	100,25 G
D. Reichsb.*) . .	6,24	5,29	—	—
Schles. Bankver.	5	5½	110,00 B	109,85à90bzG
dto. Bodencred.	6	6	118,40 bz	118,40 etw.bz B
Oesterr. Credit.	8 7/16	8⅛	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Brsl. Strassenb.	5	5½	129,75 G	129,50 G
dto. Act.-Brauer.	0	—	—	—
dto. Baubank.	0	0	—	—
dto. Spr.-A.-G.	10	—	—	—
dto. Börs.-Act.	5½	5½	—	—
dto. Wagenb.-G.	5½	4½	99,00 G	100,00 B
Donnersmrckh.	0	0	41,10à15 bz	41,60à75bzG
Erdmnsd. A.-G.	3½	0	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	48,90à49,15	49,50 bz
Oppeln. Cement.	4¾	2	90,00 B bzG	92,50 bzG
Grosch. Cement.	7	7	139,50 G	141,80à142,00 bzB
Schl. Feuervs.*)	30	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers.*)	0	0	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	4¾	5	99,00 G	99,00 G
do. Leinenind.	7	—	118,00 B	116,50 etw.bz B
do. Zinkh.-Act.	6	6½	—	—
do. do. St.-Pr.	6	6½	—	—
do. Gas-A.-G. .	7	6⅔	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	5	102,10 G bzG	102,10 etw.bz G
Laurahütte	⅓	½	86,75à87,00	87,75 bz
Ver. Oelfabrik.	3½	4	69,25 B	69à9,50 bzG

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 30. Septbr. **Preise der Cerealien.** Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst.	gute niedr.	mittlere höchst.	mittlere niedr.	gering. Waare höchst.	gering. Waare niedr.
	ℛ ₰	ℛ ₰	ℛ ₰	ℛ ₰	ℛ ₰	ℛ ₰
Weizen, weisser.	15 30	15 10	14 90	14 40	14 10	13 90
Weizen, gelber.	15 10	14 90	14 40	14 20	14 —	13 80
Roggen	11 20	10 90	10 60	10 30	10 10	9 80
Gerste	14 —	12 50	10 50	10 —	9 50	9 —
Hafer .... neuer	9 —	8 80	8 50	8 30	8 —	7 80
Erbsen	15 50	15 —	14 50	13 50	12 —	11 —

	feine ℛ ₰	mittlere ℛ ₰	ord. Waare ℛ ₰
Raps	20 60	20 10	19 10
Winterrübsen..	20 30	19 30	18 80
Sommerrübsen.	20 80	19 80	19 10
Schlaglein	19 -—	16 50	15 50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 30. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kgr.) geschäftslos, gekünd. — Ctr., abgelauf. Kündigungsscheine —, September 109,00 Gd., September-October 109,00 Gd., October-November 109,00 Gd., Novbr.-Decbr. 112,00 Gd., April-Mai 120,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Centner, per Septbr. 86,00 Br., Septbr.-Octbr. 86,00 Br., Octbr.-Novbr. 87,50 bez.

Rüböl (per 100 Kilogramm) fest, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per Septbr. 49,00 Br., Septbr.-October 48,50 Br., Octbr.-Novbr. 48,50 Br., Novbr.-Decbr. 48,50 Br., Decbr.-Januar 49,25 Br., Januar-Februar 49,25 Br., Februar-März 49,25 Br., März-April 49,25 Br., April-Mai 49,25 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) geschäftslos, gekd. — Liter, abgelauf. Kündigungsscheine —, September 67,00 Gd., September-Octbr. 67,00 Gd., Novbr.-Decbr. 97,50 Gd.

Zink (per 50 Kilogramm) fest.

Kündigungs-Preise für den 1. October:
Roggen 109,00, Hafer 86,00, Rüböl 49,00 M.,
Spiritus-Kündigungspreis für den 30. Septbr.: 67,00 M.

Magdeburg, 30. September. **Zuckerbörse.**

	29. Septbr.	30. Septbr.
Kornzucker Basis 92 pCt.	21,40—21,10	20,90—21,20
Rendement Basis 88 pCt.	20,30—19,75	19,65—20,20
Nachproducte Basis 75 pCt.	18,00—16,25	16,00—17,75
Brod-Raffinade ff.	—	—
Brod-Raffinade f.	—	—
Gem. Raffinade II.	26,75—26,00	26,00—26,75
Gem. Melis I.	25,00	25,00

Tendenz am 30. September. Rohzucker: matt, Raffinirte: unverändert.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.